

## **Hierarchy and Pluralism. Living Religious Difference in Catholic Poland**

Published: 24.06.2016

Reviewed by Dr. Urszula Pekala      Edited by Dr. Agnieszka Zagańczyk-Neufeld

In ihrer sozialanthropologischen Studie untersucht Agnieszka Pasięka die in der öffentlichen Wahrnehmung und in der Forschung gängige Gleichsetzung des Polentums mit dem Katholizismus. Dabei nimmt sie die Perspektive ausgewählter in Polen lebender religiöser Minderheiten ein. In den Fokus rücken als „gelebte Religion“ bezeichnete Motivationen, Dispositionen, angewöhnte Handlungsformen und bewusst angewandte Handlungsstrategien im Umgang mit der Vielfalt, in denen der Religion eine wichtige Rolle zukommt (S. 2, 3, 6). Die dem Buch zugrunde liegenden Untersuchungen wurden in den Niederen Beskiden an der polnisch-slowakischen Grenze in einer aus mehreren kleinen Dörfern bestehenden Gemeinde, die im Buch mit dem Namen „Rozstaje“ anonymisiert wird, durchgeführt. Diese Region eignet sich bestens für eine Studie, die die „polnisch-katholische“ Mastererzählung kritisch betrachtet. Dort leben nämlich zwei Ethnien – Polen und Lemken, die sich auf mehrere religiöse Gemeinschaften verteilen: römisch-katholisch, griechisch-katholisch, orthodox, evangelikal, Zeugen Jehovas, Siebenten-Tags-Adventisten und Buddhisten.

Den Pluralismus der Religionen bzw. Konfessionen erfasst die Autorin mit dem Konzept des „hierarchischen Pluralismus“, den sie folgendermaßen definiert: „Hierarchical pluralism can be thus understood as a changeable configuration of social relations that both allows for and acknowledges diversity, while simultaneously making it clear which (ethnic/religious) group is dominant and norm-defining“ (S. 9). Die dominierende Gruppe stellt in dem untersuchten Kontext die römisch-katholische Kirche dar. Die Studie beginnt mit einer Einleitung, in der die Autorin ihren methodischen Zugriff detailliert erläutert. Anschließend skizziert sie eine kulturell-ethnisch-religiöse Landschaft der Gemeinde Rozstaje. Das Buch ist in sechs Kapitel unterteilt. Das 1. Kapitel präsentiert die Geschichte des religiösen Pluralismus in Polen, bei gleichzeitiger Infragestellung zweier Aspekte dieser Geschichte – der angeblichen Selbstverständlichkeit der Verbindung „polnisch-katholisch“ und der Idealisierung der religiösen und ethnischen Vielfalt Polens in der Vergangenheit. Im 2. Kapitel wird der heutige Kontext von Rozstaje mit dem Akzent auf den dort praktizierten Umgang mit der Vielfalt geschildert. Das 3. Kapitel beschäftigt sich mit dem Thema der Narrative über die Vergangenheit im Zusammenhang mit den religiösen und ethnischen Zugehörigkeiten der untersuchten Akteure. Das 4. Kapitel fragt nach der Rolle der Religion in der Formung der Erinnerungen an die Zeit des Sozialismus. Im 5. Kapitel wird das Phänomen der „Nachbarschaft“ im Kontext der Vielfalt analysiert und zwar als ein Geflecht von solchen Faktoren, wie Glaube, Familie oder Freundschaft. Schließlich zeigt das 6. Kapitel die Interaktion

zwischen den religiösen Gemeinschaften und den staatlichen Behörden.

Es gilt, den innovativen Ansatz und die Auswahl einschlägiger Themenfelder zu würdigen, die unterschiedliche Lebensbereiche der Gemeinde Rozstaje abdecken, in denen sich die Dynamiken des „hierarchischen Pluralismus“ nachzeichnen lassen. Der Mehrwert des Ansatzes wird vor allem im 6. Kapitel deutlich. Die Autorin erörtert hier die Komplexität der lokalen Verhältnisse im Kontext unterschiedlicher religiöser und ethnischer Zugehörigkeiten am Beispiel der lokalen Kontroverse über Doppelnamen (polnisch und lemisch) von Straßen und Ortschaften. Diese Komplexität wird beispielsweise mit der Haltung eines römisch-katholischen Priesters illustriert, der seine polnische Pfarrgemeinde zur Abstimmung gegen die Doppelnamen aufruft, gleichzeitig aber mit anderen religiösen Gruppen in der Gegend sehr respektvoll umgeht und persönlicher Freund des orthodoxen Priesters ist (S.192f). Darüber hinaus zeigt die Autorin die Rolle der lokalen Verwaltung bei der Steuerung von Differenzen im religiösen Bereich (z.B. durch Gewährung oder Verweigerung von Genehmigungen für größere öffentliche Veranstaltungen einzelner religiösen Gemeinschaften). Ihre Schlussfolgerung lautet: „(...) [the] diversity is accepted *as long as* the minorities do not attempt to redefine the relations defined by the majority or claim their constitutionally guaranteed rights“ (S. 193; Hervorhebung im Original). In diesem Kapitel wird zugleich das bipolare Schema – die römisch-katholische Kirche vs. die Anderen – durchgebrochen, indem die Autorin auch Rivalitäten unter den Minderheitskonfessionen nachzeichnet (S. 200f).

Gleichwohl wären einige Kritikpunkte zu nennen. Die Passagen zur Situation religiöser Gemeinschaften in der Volksrepublik Polen (S. 50-52, 132) erwecken den Eindruck eines etwas vereinfachten Narratives. Die Minderheitsgemeinschaften werden als die von kommunistischen Repressalien Betroffenen dargestellt, wohingegen die römisch-katholische Mehrheitskirche als beinahe privilegiert erscheint. Aus der Auffassung der Autorin ergibt sich das Bild eines „modus vivendi“ der Kirche mit den kommunistischen Machthabern, von dem beide Seiten profitierten oder sich zumindest nicht gegenseitig schaden, außer dass die Kommunisten – wie die Autorin in einer Fußnote anmerkt – ihre Versprechen gegenüber der Kirche manchmal nicht einhielten und ihre Politik gegenüber der Kirche „verschärften“ (FN 32 auf S. 227). Als einziges Beispiel dafür wird hier die Inhaftierung von Kardinal Wyszyński genannt. Andere antikirchliche Maßnahmen des kommunistischen Regimes sowie die Veränderungen im Verhältnis zwischen dem kommunistischen Staat und der römisch-katholischen Kirche im Laufe der Jahrzehnte bleiben unberücksichtigt. Andererseits wird in der Darstellung der Autorin das Problem der persönlichen Kollaboration von konkreten Katholiken und Vertretern anderer religiöser Gemeinschaften mit dem kommunistischen Sicherheitsapparat gar nicht behandelt.

Aus dem von der Autorin gesammelten empirischen Material wird sichtbar, wie in Rozstaje unterschiedliche Narrative über die Vergangenheit aufeinandertreffen: atheistische Ideologie des Kommunismus, kommunistische Geschichtspolitik, alternative Geschichtsnarrative innerhalb der römisch-katholischen Kirche und anderer religiöser Gemeinschaften, Nationaldenken. Dieser Komplex wird allerdings nicht systematisch herausgearbeitet, sondern eher deskriptiv dargestellt. Die Autorin betont zwar, dass die Erinnerung an den Kommunismus mit der religiösen Zugehörigkeit zusammenhängt (S. 120, 138), wir erfahren jedoch nicht, worin dieser Zusammenhang besteht (bspw. was die Spezifika der jeweils religiös bzw. konfessionell beeinflussten Erinnerung ausmacht). Insgesamt stellt somit das 4. Kapitel eine verpasste Chance dar, einen für dieses Buch

entscheidenden Sachverhalt zu erörtern.

Außerdem wird im ganzen Buch nicht deutlich zwischen den interkonfessionellen und interreligiösen Beziehungen unterschieden. Das Verhältnis unterschiedlicher Gruppen wird stets als eine „interreligiöse“ oder „multireligiöse“ Differenz bezeichnet. Zwar erklärt die Autorin den Begriff „Ökumenismus“ als Bezeichnung des Verhältnisses zwischen den christlichen Konfessionen (S. 69) und sie merkt dabei an, dass „Ökumenismus“ im lokalen Diskurs der Bewohner von Gemeinde Rozstaje interkonfessionelle und interreligiöse Verhältnisse zugleich beschreibt (z.B. S. 69-71). In den analytischen Passagen fehlt jedoch die Unterscheidung zwischen den beiden Kategorien. Die griechisch-katholischen und die römisch-katholischen Gemeinden gehören zu derselben katholischen Kirche, unterscheiden sich allerdings voneinander durch liturgische Traditionen. Da ist die Differenz nicht mal konfessionell. Die orthodoxen oder evangelikalen Gemeinden sind christlich. Die Differenz zwischen diesen Gruppen ist interkonfessionell, aber nicht interreligiös. Tatsächlich interreligiös ist nur die Differenz der christlichen Gemeinden zum Buddhismus. Mit der Vernachlässigung der Unterscheidung zwischen „interreligiös“ und „interkonfessionell“ verschließt sich die Autorin den Zugang zu einer im Kontext ihrer Studie wichtigen Frage: Welche Bedeutung für den „hierarchischen Pluralismus“ besitzt das Faktum, dass die Differenzen zwischen den religiös konnotierten Gruppen nicht auf derselben Ebene verortet sind?

Trotz dieser Kritikpunkte handelt es sich hier um eine interessante Studie, die zum Überdenken der allzu oft als selbstverständlich geltenden Masternarrative anregt.



**Citation:**

Dr. Urszula Pekala: Review for: Agnieszka Pasięka: Hierarchy and Pluralism. Living Religious Difference in Catholic Poland, 2015, in: <https://www.pol-int.org/en/publications/hierarchy-and-pluralism-living-religious-difference#r4560>.

<https://www.pol-int.org/en/publications/hierarchy-and-pluralism-living-religious-difference?j5Q6rewycZ5HtUDXTWpx7UZE=1&r=4560>